

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

**Nr. 305**

Abonnements-Bedingnisse:  
Ganzjährig: Für Laibach N. 4. — Mit Post N. 5. — 2.50  
Halbjährig: : : 1.25  
Vierteljährig: : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

**Samstag den 12. Juni.**

Insertions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 Kr. bei Wiederholungen  
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.  
Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrngasse Nr. 12.

**1886.**

## Officielle Beschönigung.

Die „Laibacher Zeitung“ vom 8. d. M. schreibt: „Die mahnende Kundmachung des städtischen Magistrates hat ihre Wirkung nicht verfehlt und allseits beginnt man einzusehen, daß durch Demonstrationen und Zusammenrottungen, wie sie in den letzten Tagen stattgefunden, die Interessen der Stadt und des Landes gefährdet und geschädigt werden. Auch die beiden slovenischen Tagblätter fordern in ihrer gestrigen Nummer die Bewohnerschaft auf, jede wie immer geartete Demonstration zu vermeiden und jede Beschädigung der Gedenktafel Grün's hintanzuhalten. Im Interesse der guten Sache müssen wir diesen Mahnrufen vollends beipflichten und erwarten von unseren Mitbürgern, daß sie, jeder in seinem Kreise, die aufgepeitschten Leidenschaften zu beschwichtigen suchen und jede Vermeidung von ferneren Demonstrationen gerne unterstützen werden.“

Wir beschäftigen uns an anderer Stelle mit der Kundmachung des Bürgermeisters nach dreitägigem apathischen Zusehen zu all dem Scandal, welcher sich in der seiner Obforgen anvertrauten Landeshauptstadt abspielte, und wollen an dieser Stelle nur die Haltung des „Ehren-Narod“, welchem die gewiß unerwartete Anerkennung der vollen Zustimmung des Officiosus der „Laibacher Zeitung“ für sein jüngstes Auftreten als Friedensapostel zu Theil wurde, näher beleuchten.

## Feuilleton.

### Fest-Rede,

gehalten am 3. Juni beim Anastasius Grün-Commerse in Laibach, von Adolf Hauffen.

Bald sieben Jahrhunderte sind es her, als der erste Vorgänger Anastasius Grün's auf dem Gebiete deutscher Lyrik, Walther von der Vogelweide, in einem seiner unsterblichen Lieder ein Vöglein klagen ließ: „Ich singe nicht, erst muß es tagen.“ Fürwahr, in den Zeiten allgemeiner Noth, „da alle Welt mit Sorgen ringt“, da schweigt die Sangeskunst; sie hat auch in unserem Vaterlande Oesterreich gar lange geschwiegen. Finstere Nacht, dichter Nebel lag über allem deutschen Lande, die Macht der Fürsten und ihrer Rätthe war größer denn je, und zumal bei uns in Oesterreich, da kannte das stumpfe und leichtsinnige Volk keine höheren Ziele, als den Genuß der flüchtigen Stunde. — Als aber die Verzweiflung mit den frühesten strahlenden Gedanken der Hoffnung zu ringen begann, als in weiter Ferne schon der Morgen graute, da war Anastasius Grün einer der ersten früh erwachten Sänger, die mit ihren hoffnungsfreudigen Liedern den herannahenden Tag verkündigten. Der trillernden Berge gleich, jubelt er der schimmernden Morgenröthe entgegen. Aus der „Nacht der Blindheit, die ihn umdunkelte, aus dem Moberduste des Kerlers“ eilt er hinaus in die freie Natur, um „ein Bischen

Seine der Staatsanwaltschaft verfallenen Heßartikel, die der Grünfeier vorausgegangen, entziehen sich unserer Beurtheilung, jedoch ist es eine allbekannte Sache, daß im Sinne derselben und der gefaßten Beschlüsse des Gemeinderathes durch die Volksführer und durch ein Heer von Agenten auf den ungebildeten Theil der Stadtbevölkerung eingewirkt wurde. Nach den schmachvollen Scenen, die sich am Himmelfahrtstage hier abspielten, erklärte „Ehren-Narod“ in seiner Freitagnummer in einem neuerlichen Heßartikel, betitelt: „Die Feier unter dem Schatten der Bajonnete“, es habe keine andere Ausschreitung gegeben, als daß man Geziß und Pfiffe und einige Rufe gehört habe, und doch seien von der Polizei und von der Stadtwache etliche 90 Personen eingesperrt worden, von denen sich damals noch 35 in der Haft befanden. Es wäre angezeigter gewesen, nach dem Vorbilde der Wiener Polizei vorzugehen, die in ganz anderer, musterhafter Weise die Ordnung aufrecht zu erhalten versteht.

Als am Freitag Abends sehr turbulente und bedenkliche Vorgänge bei der dem Dr. Taudar in der Herrngasse vom Pöbel dargebrachten Ovation vorliefen, welche über Anordnung des Herrn Landespräsidenten das Einschreiten des Militärs zur Folge hatten, heßte „Ehren-Narod“ in der Samstagnummer seine Leser gegen deutsche Gastwirthe und

frische Vergnügen, Sonnenschein und das Grün der Hoffnung“ zu genießen. „Oesterreich, du Land des Ostens, auch in dir nun werd' es Tag!“ so ruft er seiner Heimat zu. „Goldene Saatkörner“ will er in die Herzen der Schläfer säen, auf daß die „Silberblüthe des Traumes am nächsten Morgen als reife Frucht der Freiheit erwache, hell und golden schwellend“. Freudige Zuversicht erfüllt sein Herz:

„Eins doch weiß ich, und dieß Eine gibt mir Kraft und Zuversicht,  
Keine Nacht war noch so dunkel, der nicht obgesteigt das Licht.  
Segelreich und breit und mächtig durch die Gänge des Vaterlands  
Wird der Strom der Freiheit rauschen einst als Majestät und Glanz.“

Und als sich nun seine Hoffnungen erfüllt hatten, als die Sonne der Freiheit wirklich über die westlichen Berge heraufstieg, da begrüßt er sie mit schmetterndem Posaumenton, daß alle Schläfer ringsum sich die Augen rieben und verwundert d'rein sahen; und im Strahle der Frühlingssonne brach aus der fesselnden Blätterhülle die Rosenknospe des nationalen Selbstgefühls und auf dem breiten Ager des ganzen Landes erblüheten die Blumen muthiger Zuversicht und kühner Hoffnungen und lächelten der neuen Sonne entgegen.

Das war eine gar seltsame neue Poesie, die hier im Oesterreich des Jahres 1830 ihre ersten Schwingen himmelwärts zu regen begann. Das waren keine ungefährlichen Mondscheinlieder, keine unter-

Geschäftsleute, welche sich mißbilligend über die früheren Vorgänge an öffentlichen Orten ausgesprochen hatten, dießmal zwar ohne Nennung von Namen, in der richtigen Voraussicht, daß dieß die Saisirung des Blattes zur Folge gehabt hätte. Er verschwieg jedoch die seinem Mitarbeiter Dr. Taudar dargebrachte Ovation des Pöbels und erklärte alle Vorfälle als einen harmlosen Spaziergang des in der Römerstraße versammelten, „Zivio“ und „Slava“ rufenden Volkes, die braven Leute, welche sich dann gegen das Gründenkmal auf den deutschen Platz bewegten, wurden dort von der Stadtwache und Gendarmen angehalten, worauf sie sich zerstreuten, so daß der Platz schon ganz leer war, als das Militär eintraf. Der verursachte Alarm habe die Bevölkerung in Aufregung versetzt, an den Fenstern und Thüren sah man erschrockene Gesichter, man erzählte sich schauerhafte Fabeln, daß auf dem deutschen Platz Blut gestossen sei u. s. w. Das Alles sei nur ein blinder Schreck gewesen, und die bewaffnete Macht hätte zum Glück nichts zu verrichten gehabt.

Nach Wiederholung ähnlicher Scenen am Samstag und Sonntag, jedoch erst, als nach den aus Wien eingetroffenen Nachrichten den Stadtvätern vor der Wahrscheinlichkeit der Auflösung des Gemeinderathes zu grauen begann, fanden es die Volksführer für angezeigt, die von ihnen aufgehetzten Elemente ernstlich zu beschwichtigen.

thänigen Namenstagsgrüße, keine Märchen aus vergangenen Tagen, diese Dichtungen waren kein Spiel der Mußestunden, nein, Anastasius Grün's Lieder waren Thaten; sie griffen mitten hinein in das öffentliche Leben, sie gingen mit dem Schritt der Gegenwart und deuteten auf die Zukunft hin, ihre heilige Pflicht war es, die Aufgaben der Zeit vollstreden zu helfen, mit gewaltiger Kraft, in glühender Leidenschaft wirkten sie auf die Menge ein, sie erregten alle Herzen und erhoben alle Geister.

Doch wie Edelfalken auf und niederschwebend die stolzen Kreise sich mannigfach durchkreuzen, so verweben sich in Grün's Liedern, die herrlichsten Gedanken, die heiligsten politischen Ideale, mit dem schönsten, der Natur abgelauchten Schmuck der Dichtung. — Wohl begann auch Anastasius Grün, wie die meisten seiner Gefährten mit Liebesliedern und wie die heiteren blauen Augen der Geliebten, wie das erwachende Morgenroth auf ihren holden Wangen, wie ihr goldiges Haar, schimmernd im Sonnenschein, so lebensfroh, so zart, so morgenschön sind seine „Blätter der Liebe“.

Aber wie viel begeisterter greift er in die Saiten seiner Leier, wenn Thatendurst und Freiheitssehnsucht sein Herz schwellen, wenn Schmerz und Unmuth seine Seele erfüllen, dann schallt es gleich feierlichem Orgeltone und jubelnden Fanfaren und dazwischen hinein schmettert es wie Trommelwirbel und der Ruf der Kriegstrompete:

In dem betreffenden Mahnrufe des „Ehren-Narod“ aus der Feder des Dr. Taucar, der sich des vollsten Beifalls des Regierungsorganes erfreut, wird der Exceß als eine Provocation der deutschen Turner hingestellt, welche mit ihren schwarz-roth-goldenen Bändern „die schärfere Tonart“ der deutschen Partei des Abgeordnetenhauses in Krain vertreten und die Gemüther verbitterten. Die Excesse galten nicht dem Dichter Grün, sondern dem Politiker Anton Graf Auersperg, es sei ein Malheur, daß sich der Dichter und der Politiker in der Person des Grafen Auersperg nicht scheiden lassen, die Slovenen mußten stets nur die Schärfe des Schwertes empfinden, welches ihr unerbittlicher Gegner in seiner Hand geschwungen. Das größte Unglück aber sei es gewesen, daß der deutsche Turnverein sich des Andenkens an den Dichter bemächtigt und die Gedenktafel „als Zeichen des uralten Heimrechtes der Deutschen in diesem Lande“ gesetzt hat.

Nunmehr fühlt „Narod“ die Nothwendigkeit der Beruhigung der Gemüther, nachdem der slovenische Charakter der Stadt durch die Stadtvertretung gewahrt und an maßgebender Stelle dasjenige vorgebracht worden ist, was im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des Friedens nothwendig war, jetzt sei es Pflicht der Bewohnerschaft, in der Leidenschaft nicht zu weit zu gehen und dahin zu arbeiten, daß die Wogen derselben nicht an das unschuldige Gründemal anschlagen, welches nur ein Zeichen der Armuth und Schwäche der Gegenpartei sei. Dem von den Deutschen gefeierten Dichter wird vom „Ehren-Narod“ die schuldige Ehre nur insoferne zuerkannt, als es sich um das Andenken eines todtten Mannes handelt, dessen Name in einiger Beziehung zum größten slovenischen Dichter Franz Preschern steht. Uebrigens seien die Deutschen in Laibach diejenigen, welchen es nur leid thut, daß nicht Blut geflossen, nur ihnen wäre ein Aufruhr und ein Militär-Gouverneur in der slovenischen Landeshauptstadt erwünscht.

In der Dienstagnummer setzt „Ehren-Narod“ die Reinwaschung der slovenischen Nation fort, den deutschen Journalen wird die Verbreitung lügenhafter Nachrichten, daß 600 Bauern aus der Umgebung nach Laibach einrücken wollten, vorgeworfen und schließlich die jüngste Heldenthat der Slovenen damit

„Stoß in's Horn, Herold des Krieges, zu den Waffen, zu den Waffen“.

Und wie jener sagenberühmte Volker der Nibelungen, den Graf Anton Auersperg in seinem heimathlichen Schoß „Thurn am Hart“ neben dem Stammbaum seines Geschlechtes aufstellen ließ, wie jener Volker v. Alzey Spielmann und Rede zu gleicher Zeit war, so war Graf Anton Auersperg ein Sänger und ein Held zugleich, und mit manch' gewaltigem Schwertschlag kämpft er für Freiheit und Deutschthum und läßt helle Funken sprühen aus den dunklen Rüstungen seiner Gegner.

Mit der schärfsten Satyre, mit vernichtendem Spotte greift der „Wiener Spaziergänger“ seine Gegner an.

Die Förderung der politischen Freiheit ist seine Lebensaufgabe, die er in Lied und That verfolgt, denn „wem der Strahl der Freiheit in's Herz gedrungen“, der läßt von ihr nimmer ab. In seinem elegischen Gemälde „Schutt“ legt er einem unglücklichen Gefangenen die Worte seiner eigenen Freiheitssehnsucht, in unvergleichlich schönen Bildern, in den Mund und Grün's Seherworte steigern sich bis zur Vision eines goldenen Zeitalters, allgemeiner Weltbeglückung und ewigen Friedens.

„So lang seinem Volke die Freiheit fehlte, kannte sein Herz nur diese Klage, sein Mund nur ein Lied“, den Ruf nach Freiheit.

So hat man Grün mit Recht den Freiheitssänger genannt und alle Kämpfer für freiheitliche

entschuldig, daß das gebildete Wiener Theaterpublikum erst vor Kurzem die dort gegebene Oper des czechischen Componisten Dvorak, weil er ein Czeche ist, ausgepiffen habe.

Derart sind die Beschwichtigungsversuche, denen das Regierungsorgan seine volle Zustimmung ertheilt. Die Schönfärberei der slovenischen Zustände wird von der Regierungspresse in Krain noch immer schwunghaft getrieben, obwohl die im Solde der Regierung stehenden Zeitungen in anderen Kronländern das schwere Geschütz des Regierungsummuthes gegen den Laibacher Gemeinderath losgefeuert haben, so daß Letzterer in seiner noch immer andauernden Verblendung einen Proceß gegen das „Triester Tagblatt“ anzustrengen beschloffen hat. Bis her haben wir aus dem Munde der seit Jahren gegen die Vertreter des Deutschthums in Krain reisenden „Laibacher Zeitung“ auch nicht den leisesten Tadel gegen die Stadtvertretung, die doch die moralische Urheberin des vorgefallenen Scandales ist, vernommen.

Ja, das Regierungsorgan ist uns bis jetzt die Berichterstattung über die ominöse Gemeinderathssitzung vom 1. Juni schuldig geblieben, worin es zu sehr heftigen Auseinandersetzungen wegen des Gründemals gekommen war und einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Falle der Bewilligung der Festlichkeit keine Garantie zu übernehmen. Es hat doch die ganze Bevölkerung von Laibach ein Interesse daran, zu erfahren, welche Haltung die Stützen der jetzigen Regierung, ja selbst solche Gemeinderäthe, die zugleich k. k. Staatsbeamte sind, eingenommen haben, ein k. k. Landesgerichtsrath Raunicher, ein k. k. Professor, zugleich Mitglied des Landeschulrathes, Thomas Zupan, ein Dr. Stare, Dr. Mosche, Handelskammersecretär und Landes-Ausschußbeisitzer Mur-nik, die verschiedenen Handels- und Gewerbsleute zc., von denen man erwarten darf, daß es ihnen nicht gleichgültig sein kann, ob die Stadt Laibach wegen ihrer Indolenz von den Fremden gemieden, oder als eine Stadt, wo auch der Deutsche sich frei bewegen darf, gerne besucht wird. Ebenso wie die „Laibacher Zeitung“ beobachten auch „Narod“ und „Slovenec“ ein tiefes Stillschweigen über die jüngste Heldenthat unserer Stadtväter.

Bestrebungen, sie haben seinen Liedern die kräftigsten, wirksamsten Worte entlehnt, sie haben seinen Lehren gelauscht, sie sind in seine Fußstapfen getreten und der endliche Erfolg hat ihr mühevolltes Wirken gekrönt.

Und heutzutage, wo der moderne Staat seinen Bürgern das genügende Maß der Freiheit in politischer, religiöser und wissenschaftlicher Beziehung gewährt, heutzutage, wo der Ruf nach Freiheit dem Rufe nach nationaler Selbstentwicklung gewichen ist, da können auch die jüngeren, für die ungehinderte Größe ihres Volkes glühenden Streiter in Anastasius Grün ihren Vorkämpfer und Führer, ihren Dichter, ihren Seher verehren.

Schon im Jahre 1848 hat der nationale Gedanke die andere Hälfte seiner Seele erfüllt, er trat im Frankfurter Parlamente der sogenannten groß-deutschen Partei bei, deren Traum ein großes, einiges Deutschland unter der Führung Oesterreichs war, und als er diese Hoffnung schon nahe erfüllt glaubte, sang er:

„Jauchze du Herz von Oesterreich,  
Jauchze mit jubelndem Schrei,  
Heil dir, mein deutsches Vaterland,  
Einig und mächtig und frei“.

Und von der Ostmark bis zur Nordsee jauchzen alle deutschen Herzen dem Reichsverweser aus Habsburgs Stamme, dem Erzherzog Johann entgegen.

Als aber diese Hoffnungen zertrümmert wurden, als „im Katafalk verschlossen, der deutschen Einheit Traum ruhte“, da hielt Anastasius Grün bis zu

Weiters hat jedoch der Herr Landespräsident selbst Gelegenheit gehabt, - mit eigenen Augen die Ausschreitungen des von ihm bekannten Volksführern verhetzten Volkes wahrzunehmen. Sicherlich ist ihm zu Ohren gekommen, daß der allgewaltige Gemeinderath Dr. Taucar bei den Excessen die Rolle eines Schutzpatrons für die von der Stadt wache in Empfang genommenen Gymnasiasten mit Erfolg gespielt und über 20 solcher Jungen als Gemeinderath von der Inhaftierung gerettet hat. Hätte sich seinerzeit ein deutscher Gemeinderath bei vorgekommenen Excessen eine solche Anwaltschaft für seine Stammesgenossen erlaubt, so wären die Mahnrufe der ganzen slovenischen Nation wegen Sühnung solcher frevelhaften Störung des Landfriedens aus allen Ecken und Enden Sloveniens an hoher und höchster Stelle vorgebracht worden. Ebenso ist es eine notorische Thatsache und rühmten sich sogar slovenische Größen dessen, daß sie unentgeltlich Pfeischn an die liebe Jugend zum Empfange der Turner und Festgäste vertheilt haben.

Es müßte uns Wunder nehmen, daß man im grauen Hause am Rathhause von solchen Vorkommnissen nicht unterrichtet gewesen sei, da ja von dort der beabsichtigte Fackelzug für Dr. Taucar verboten wurde.

Die Nationalen machen nunmehr den deutschen Zeitungen den Vorwurf über die alarmirenden Nachrichten des Zuguges des Landsturmes der Landbevölkerung aus der Umgebung Laibachs. Und doch ist es Thatsache, daß Herr Baron Winkler den Bürgermeister mit dem Auftrage entsandte, es möge derselbe auf jeden Fall den Zug der angesagten 600 Bauern seiner Gemeinde verhindern. Keuchend kam der Regierungsbote zum Bürgermeister Knes, der sich vor Staunen nicht zu fassen wußte, da die ganze männliche Bevölkerung seiner Gemeinde die besagte Ziffer nicht erreicht und von einer Aufregung der Landbevölkerung nichts zu merken war.

Auch die in Laibach anwesenden Landleute fanden an den Excessen des Stadtpöbels kein Behagen. Es verdient volle Anerkennung, daß der Pfarrer in einem Pfarrorte der Umgebung Laibachs am Sonntag bei der Frühpredigt seine Pfarrkinder ermahnte, ja nicht nach Laibach zu gehen, indem dort das

seinen letzten Tagen fest an der geistigen Gemeinschaft aller Deutschen, an den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem glorreich wiedererstandenen Deutschen Reiche, und in den seltenen Fällen, da er noch seit dem Jahre 1864 hervortritt, sind es vorwiegend diese Gedanken, die er in seine prächtig dahinfließenden Verse kleidet.

Den nach Wien wallenden deutschen Schützen ruft er im Jahre 1868 zu: „Das alte Schwarz Roth-Gold ist's noch der Hirt der Volks-Einheit?“ — „Ihr fühlt's, wie deutsch dieß Land und Volk“ und: „Wir waren Eins und bleiben Eins.“

Auch für Oesterreichs Macht und Einheit trat Graf Auersperg jederzeit ein. Jahre hindurch war er im Herrenhause thätig, wo er im März 1868 das Vaterland von den Banden des Concordates befreite. Er selbst nennt sein Herz „heimatglühend“ und mit den herrlichsten Worten preist er in seiner „Hymne an Oesterreich“ die Niesin Austria, „ihre blanke Mauerkrone, die blonden Locken ihrer Saaten, den Silbergurt der Donau, den Purpurmantel ihrer Berge“. Den Fürsten dieses Landes war Grün ein treuergebener Lebensmann. Warme Worte richtet er an die Kaiser Franz und Ferdinand.

Und wie für das Gesamtvaterland Oesterreich so hat er auch für die engere Heimat Krain gewirkt und sie besungen. Niemandem gehört er mehr an, als uns Krainern, einem der ältesten Geschlechter entstammend, die seit dem Beginn dieses Jahrtausends in Krains Burgen wohnen, zum Schutze und zur

Landvölk nur Verhöhnungen und Verführungen durch gewissenlose Leute ausgeübt sei, die nur auf ihren Vortheil sehen und schon zu wiederholten Malen namenloses Unglück an der Landbevölkerung verbrochen haben.

Erst an dem verhängnißvollen Himmelfahrtstage scheint dem Herrn Landespräsidenten die Zügellosigkeit der slovenischen Gymnasialjugend aufgefallen zu sein. Die zur Eindämmung derselben über Eingreifen des Herrn Baron Winkler ergriffenen Maßnahmen des Verbotes des Ausbleibens über die achte Stunde Abends, des Stöcktragens dürften kaum von einer wirklichen Umkehr begleitet sein. Die Lehren des von der „Laibacher Zeitung“ nunmehr belobten „Slovenski-Narod“ sind systematisch in die Herzen der slovenischen Jugend eingepfropft worden. Täglich kann man diese hoffnungsvollen Studenten in den Nachmittagsstunden bei dem Erscheinen des „Ehren-Narod“ mit einer Nummer des eben erschienenen slovenischen Moniteurs in der Hand ostentativ in der Sternallee sitzen sehen. Bis jetzt ist uns noch nichts bekannt geworden, welche Maßnahmen vom Lehrkörper gegen die höchst schädlichen Einflüsse der zügellosen nationalen Presse auf die studirende Jugend ergriffen worden seien. Ja, im Gegentheil, während aus den Schülerbibliotheken an slovenischen Gymnasien jedes unliebsame deutsche Werk mit nationaler Färbung beseitigt wurde, wird die Lectüre aufreizender slovenischer Werke der Jugend unbeanstandet gestattet.

So z. B. sieht man in jeder Schülerbibliothek die von hiesigen Mittelschullehrern redigirte slovenische Zeitschrift „Ljubljanski Zvon“. Als vor etlichen Jahren eine der brutalsten Verunglimpfungen des Anton Graf Auersperg durch einen pens. slovenischen Gymnasialprofessor im besagten Blatte zu lesen war, als die gesammte deutsche Presse in Oesterreich ihr Verdict gegen solche Schändung des Namens eines der gefeiertesten Staatsmänner unseres Reiches aussprach, fand die „Laibacher Zeitung“ kein Wort der Rüge über solchen Frevel, vielmehr wurden die Redactoren jenes belletristischen Blattes als Vertrauensmänner in allen Schulangelegenheiten von Baron Winkler herbeigezogen.

Es ist daher nichts Ueberraschendes, wenn bei solchen Antecedentien Erscheinungen zu Tage treten,

Ehre dieses Landes, wurde er im Jahre 1806 zu Laibach im „deutschen Hause“ nahe dem neuen Denkmal geboren.

Vor 50 Jahren bereits hat er in den Landständen und später im Landtage für seiner Heimat Wohl Sorge getragen. Viele wohlthuernde Steuernachlässe verdankt der krainische Bauer nur dem mannhaften Auftreten und dem mühevollen Wirken des Grafen Auersperg. Glänzend erwies er so, daß auch ein echter Deutscher das unvergleichlich schöne Krain als Heimatland lieben könne.

Freilich die Slovenen können ihm manche Bemerkung nicht verzeihen, die er im Krainer Landtag über die Maßlosigkeit ihrer nationalen Ansprüche in richtiger Erkenntniß der bestehenden Verhältnisse gemacht hat. Aber hat nicht gerade Anastasius Grün durch seine liebevolle Versenkung in die Sprache und Sitte seiner Landsleute, durch seine rege Theilnahme an den slovenischen Volksliedern, durch die formvollendete Uebersetzung derselben der slovenischen Dichtung den würdigsten Platz in der Weltliteratur eingeräumt?

Dem begabten slovenischen Dichter Presern, seinem Lehrer, bewahrte Grün zeitlebens die treueste Freundschaft, dem unglücklichen Simpermann war er ein freundlicher Gönner.

Doch trotz dieser landsmannschaftlichen Gefühle wich er keinen Fuß breit von dem Standpunkte, den er einmal eingenommen. So steuerte er zum Grabmal von Simpermann's Bruder nur anonym bei und

die den an der Spitze der Regierung stehenden Leiter höchst unangenehm berührt haben müssen. Wer Wind säet, wird Sturm ernten!

## Reichsraths-Brief.

(Orig.-Correspondenz des „Laib. Wochenblatt.“)

Wien, 8. Juni.

Wäre es nicht so tief beschämend für unsere politischen Zustände, so schmerzlich für Jedermann, der Oesterreich liebt, man wäre kaum im Stande, sich ein heitereres Bild der Unbeholfenheit und Verlegenheit auszumalen, als jenes, in dem die Regierung und ihre parlamentarische Majorität sich gegenwärtig bewegen. Wie die Polen auf Befehl der Regierung in der Petroleumfrage todesmüthig den Rückzug antraten, wie ihr Vorkühler mit seinem Antrage der Erhöhung des Zolles von rohem Petroleum auf 2 fl. den Redner Suez vernichtet und das Vaterland gerettet zu haben glaubte und wie sich dieser Antrag, ohne daß er es zu merken schien, auf dem kurzen Wege vom Antragsteller zum Berichterstatter, dem unersehblichen Hofrath Meznik, in einen Zoll auf das verpönte russische Falsificat verwandelte, das sind Erscheinungen, die sich selbst bei uns nicht täglich wiederholen. Und nun hätte man denken sollen, daß die Regierung nicht säumen würde, aus ihrem so schwer errungenen Siege rasch die Consequenzen zu ziehen und daß der Zolltarif ohne Verzug zur Verhandlung im Plenum gelangen würde. Wenn die Majorität die Anträge des Ausschusses sanctionirt hätte, so wäre dann der Moment gekommen, wo die Regierung, nachdem sie ihr Wort gegen Ungarn eingelöst hätte, neue Verhandlungen mit Tissa einzuleiten in die Lage gekommen wäre. Es scheint aber, daß Graf Taaffe den Incidenzfall Jansky ein klein wenig auch für die Schwierigkeiten seines Collegen Dunajewski zu fructificiren sich nicht abgeneigt zeigte, und so geschah es, daß plötzlich eine Note des österreichischen Finanzministers in Budapest eintraf, die neue Verhandlungen proponirte. Da die Antwort darauf in keinem Momente weniger zweifelhaft sein konnte, wie in diesem, so ist begreiflich, daß in den Kreisen der Majorität der Gedanke zum Ausdruck gelangte, man habe auf diesem Wege auch die letzten polnischen Anträge beseitigen wollen.

begründete die Verhüllung seines Namens mit der ehrenhaften Erklärung, daß in der Zeit des Kampfes auch der Friedfertigeste und Versöhnlichste seinen Posten nicht verlassen dürfe und also auch ihm ein gewisses politisches Decorum verbiete, in einem Lager auch nur scheinbar sich einzufinden, welches nicht das seinige sei.

Wenn wir so kurz Anastasius Grün's große Bedeutung von Neuem in unserem Gedächtnisse auffrischen, so gemahnt uns wohl die wiedererwachte Stimme des Dank- und Schuldgefühls. Fürwahr, wir durften nicht länger säumen, ihm, dem großen Sohne der engern Heimat, ein Denkmal, wenn auch nur ein bescheidenes, zu errichten.

Mit Stolz aber kann der Laibacher deutsche Turnverein auf die That der heutigen Tage blicken, denn er hat diesen Gedanken erfaßt und gehegt, er hat ihn endlich nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten zur Ausführung gebracht.

Dem hochgestellten, ahnenreichen Edelmann setzt der einfache deutsche Turner ein Denkmal; er setzt es ihm, weil sie beide: den schlichten Bürger und den gräßlichen Dichter der gleiche Pulsschlag des Herzens einigt. Das herrliche Wort „deutsch & Volksthum“, der Turnvater Jahn hat es erst geprägt, das herrliche Wort Volksthum schlingt sich durch alle Dichtungen des Grafen Auersperg wie ein nie erschlaffendes grünes Band der Hoffnung schimmernd hindurch; das Wort Volksthum ist die Brücke von Einem zum Andern, gespannt über die

Daraus entsprang nun eine neue Schwierigkeit, — die Majorität versucht es, die Verhandlung des Zolltarifes im Plenum zu vertagen und auf den Herbst hinauszuschieben. Seit drei Tagen schweben die Verhandlungen über diesen Punkt; jede Stunde ein neues Bulletin, dunkle Gerüchte von neuen Frictionen und Pessionen schwirren herum, — Niemand weiß, was er will. Es heißt zum so und so vielen Male, heute, zu dieser und zu dieser Stunde werde es entschieden werden; die Stunde kommt — die Entscheidung aber bleibt aus! Im Auslande selbst werden schon in sehr maßgebenden Organen bedenkliche Stimmen laut über diese Zustände. Nicht der Petroleumzoll, nicht der Zolltarif — sondern ganz Anderes steht auf dem Spiele: Niemand kann dabei gewinnen, sondern nur Alle verlieren!

Selbst unter dem Eindrucke dieser Conflict, der durch die gleichzeitig einlangenden, unerfreulichen Berichte über die Erregung in der ungarischen Hauptstadt noch verstärkt wird, haben die Nachrichten aus Laibach über die daselbst anlässlich der Enthüllung des A. Grün-Denkmales vorgefallenen Excesse im Parlamente die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und in allen Kreisen, auch die Regierung nicht ausgeschlossen, und bei allen Jenen, welche Recht und Ordnung als Grundlehre einer geregelten, staatlichen Einrichtung anerkennen, lebhafteste Entrüstung wachgerufen. Bisher hat sich keine Stimme erhoben, welche diese Excesse zu entschuldigen versucht hätte. Man erwartet, daß diese Angelegenheit den Anstoß dazu geben wird, jene Heuchler endlich zu entlarven, welche unter der Maske der Biederkeit und Loyalität das Feuer der Unbulsamkeit im Geheimen schüren, um dadurch ihre Suppe zu kochen. Was ihnen wohl dabei eingebrockt werden wird? Es scheint, daß in dieser Sache das letzte Wort noch nicht gesprochen worden ist.

Augenblicklich verhandelt das Parlament das Socialistengesetz. Die Opposition wird für dasselbe stimmen, wenn sich Regierung und Majorität entschließen, einige unerläßliche Correcturen an demselben vorzunehmen, durch welche der Charakter dieses Gesetzes, das nur gegen anarchische Tendenzen gerichtet ist, gegen jede falsche Interpretation sichergestellt wird. Wer billig denkt, muß anerkennen, daß diese Opposition, ohne Rückhalt, dem Staate ehrlich

Kluft des Standesunterschiedes, das Wort Volksthum ist der eiserne Ring, der uns alle aneinander schließt, daß wir zusammenstehen in Kampf und Sieg.

Und da nun das Denkmal Anastasius Grün's in unserer Mitte prangt, da es ein Kleinod unserer Stadt geworden, so wollen wir es ehren als einen Talisman gegen Verwälschung und Verfälschung. Es soll uns stärken und weihen und immerdar an seine Mahnung erinnern, „jeden Halm zu hüten, daß ihn kein böser Wurm knide, jedes Fünkchen zu bewachen, daß es kein böser Hauch erlicke; zu ringen und zu schaffen und für das bedrohte heilige Erbe der deutschen Väter stets in Waffen zu steh'n“. Sein Anblick soll uns täglich stärken, auf daß wir nicht wanken wie die Binsen hierhin und dorthin und jedem Windstoß weichen wie das Schilfrohr, sondern um unser Banner dichtgeschaart wie die mächtige deutsche Eiche jedem Sturme trogen, furchtlos und treu nach deutscher Art.

Den Manen Anastasius Grün's, denen wollen wir am Tage der Enthüllungsfest die Worte zurufen, die er selbst im Jahre 1869 dem Schillerdenkmal in Wien geweiht hat:

„In uns einzieht des Sangeshelden Bild  
Im Fahnenkranz, umjubelt und bekränzt,  
In's volle, frische Leben sei's gestellt,  
Vor alles Volk und vor das ganze Land,  
Und aus dem Standbild ströme Leben auch,  
Des großen Geistes lebenswarmer Hauch,  
Dann ziemt auch uns das schöne stolze Wort:  
So ward und bleibt er unser fort und fort.“

gibt, was ihm gebührt; sie verschmäht dabei jeden unwürdigen Schacher, was sie auch beim Landsturmgefechte, ohne daß es anerkannt worden wäre, bewiesen hat.

## Aus dem Abgeordnetenhanse.

Dr. Wenger und Genossen richteten an den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern nachfolgende, die excessiven Vorgänge in Laibach betreffende Interpellation:

„Am 3. Juni d. J. wurde das Gedendzeichen an den Grafen Anton Alexander Auersperg in Laibach enthüllt. Die Feier galt dem großen Dichter, dessen Werke dem deutschen Volke, insbesondere den Deutschen Oesterreichs werth und theuer sind, und der stets unter den besten und edelsten Vorläufern auf dem Gebiete deutscher Geistesarbeit genannt werden wird. Vor und bei der Enthüllung des Denkmals des Mannes, der, wie nur wenige Andere, Ruhm und Glanz seinem Heimatslande, wie seiner Geburtsstadt gebracht hat, spielte sich eine Reihe von Scenen ab, welche das Andenken eines der bedeutendsten Männer, die Oesterreich hervorgebracht hat, in schmähtlichster Weise zu beschimpfen versuchten. (Hört! Hört! links.) Die Deutschen Oesterreichs wurden in ihren edelsten Gefühlen auf das empfindlichste gekränkt. Die deutschen Bürger von Laibach sowie ihre Gäste wurden beschimpft und bedroht. Nur durch das Aufgebot bewaffneter Macht gelang es, den aufgehetzten und aufgeregten slovenischen Theil der Bevölkerung von äußersten Notheiten und Gewaltthätigkeiten zurückzuhalten.

Zu diesen Vorgängen, die wir als Schmach für jeden Staat, der nur einigermaßen auf den Namen eines civilisirten Anspruch macht, bezeichnen müssen, gaben nicht etwa wüste Agitatoren, welche aus den untersten Schichten des Volkes hervorgegangen sind, den Anstoß.

Einige Tage vor der Enthüllung beschloß die Gemeindevertretung der Geburtsstadt des gefeierten großen Dichters, der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach, nach einer erregten Debatte einstimmig, sich nicht nur an der Feier nicht zu betheiligen, sondern auch das Denkmal nicht in Obhut zu übernehmen, also eine jener Pflichten nicht zu erfüllen, welche die Gemeindegesetzgebung der Gemeindevertretung auferlegt. Derselbe Gemeinderath beschloß ferner, eine Deputation an den Landespräsidenten zu entsenden, welche ihn anging, den öffentlichen Theil der projectirten Festlichkeiten zu untersagen, da derselbe den slovenischen Theil der Laibacher Bevölkerung provociren werde. (Hört! Hört! links.) Gleichzeitig beschloß der Gemeinderath, falls die Festlichkeit doch gestattet würde, dem Landespräsidenten zu eröffnen, daß die Gemeindepolizei nicht die Garantie für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung übernehme und die Regierung für dieselbe allein Sorge tragen möge. (Mufe links: Königinhof!) Es ist ganz selbstverständlich, daß durch einen solchen einstimmigen Beschluß der Laibacher Gemeindevertretung und die demselben vorangehende heftige Debatte der slovenische Theil der Laibacher Bevölkerung zu Gewaltthaten gegen die deutschen Festtheilnehmer geradezu aufgefordert wurde, jedenfalls die Slovenen in dem sonderbaren Wahne bestärkt werden mußten, daß die Enthüllungsfeier zu Ehren des größten Dichters, den Krain hervorgebracht hat, ein Verbrechen sei, welches rohe Gewaltthätigkeiten gegen deutsche Festtheilnehmer gerechtfertigt erscheinen lasse.

Die Deputationen der deutschen Turnvereine wurden, als sie zum Festplatze fuhren, mit Pfeifen und Percussionen verhöhnt. Das Gleiche widerfuhr dem Deutschen Laibacher Turnvereine auf dem Rückmarsche vom Festplatze in das Casinogebäude. Eine Reihe von Demonstrationen vor dem Casinogarten wurde vorgenommen. Abends zu Beginn des Fest-

commerces im Casinosaale fand wieder eine massenhafte Ansammlung vor dem Casinohause unter fortgesetztem Pfeifen und Percussionen statt. Die auswärtigen Turner mußten, umgeben von einem Militär-Carré (Hört! Hört! links) den Weg zum Südbahnhofe antreten. Gegen Mitternacht mußte der Commercé geschlossen werden, weil die Behörde sich für die weitere Sicherheit trotz des Aufgebotes von Militär (Hört! Hört! und Mufe links: Versöhnungsfrüchte!) nicht mehr verbürgen konnte. Noch gestern sammelten sich starke Pöbelmassen vor dem Anastasius Grün-Denkmal an. Bauern der Umgebung rückten in Schaaren heran; ein Bataillon mußte auf dem Plage Aufstellung nehmen. (Mufe links: Schöne Zustände!)

Mit Bedauern muß auch hervorgehoben werden, daß, wie die Blätter mittheilen, der Landespräsident Baron Winkler auf die provocirende Manifestation des Laibacher Gemeinderathes hin die Abhaltung der Festfeier in zahlreichen Punkten beschränkte und hiedurch zu der freilich schon lang genährten Begriffsverwirrung des slovenischen Theiles der Bevölkerung beitrug, daß gegen Deutsche Alles, selbst jede Gewaltthat und Niedertracht erlaubt sei. (So ist es! links.) Durch derartige Vorgänge wird nicht nur der Ruf Oesterreichs als eines Culturstaates auf das empfindlichste erschüttert, nicht nur wird die deutsche Bevölkerung Oesterreichs auf das tiefste erbittert und verletzt, es werden auch durch die immer steigende Begriffsverwirrung unter dem slavischen Theile der Bevölkerung blutige Scenen vorbereitet, deren Verantwortung nothwendigerweise auf Jene fallen muß, welche nicht rechtzeitig und energisch genug eingegriffen haben. Noch immer fungirt die Laibacher Gemeindevertretung, welche in so schmachvoller Weise die ihr zustehende Pflicht auf das gröblichste verletzt und die Entstehung der bedauerlichen Ausschreitungen gefördert hat. Noch immer fungirt diese Gemeindevertretung, obwohl sie selbst erklärt hat, daß sie nicht einmal bei einer Festfeier, die einem der größten Söhne Oesterreichs galt, auch nur den Willen habe, die ihr zustehende gesetzliche Pflicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, zu erfüllen.

Die Unterzeichneten stellen nun an den Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern die Anfrage: Welche Mittel gedenkt Seine Excellenz der Minister des Innern anzuwenden, damit den durch die geschilderten Vorgänge auf das Tiefste beleidigten und in ihren edelsten Gefühlen gekränkten Deutschen Oesterreichs Genugthuung verschafft; ferner die für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unerläßlichen Garantien, die durch das Gebahren der gegenwärtigen Laibacher Gemeindevertretung auf das Ernsteste bedroht sind, ungehäumt wieder hergestellt werden?“

Im Eisenbahn-Ausschusse referirte Abg. von Burgstaller über die Petition, betreffend die directe Verbindung Triests mit der Kronprinz Rudolf-Bahn und den Ausbau einer Tauernbahn. Abg. Burgstaller führte aus, daß die Erschwerung des Verkehrs auf dem Landwege in Folge der neuen Zollpolitik mit Nothwendigkeit auf die Ausgestaltung des Seeverkehrs weise. Um aber den Verkehr unseres einzigen Hafens zu heben, müsse durch den Ausbau irgend einer der projectirten Tauernlinien das verlorene Verkehrsgebiet in den westlichen und nördlichen Kronländern, sowie in Deutschland wiedergewonnen werden. Durch die Durchbohrung des Mont Cenis, des Gotthard und des Arlbergs sei der Verkehr von Triest abgelenkt worden und eine neue Gefahr drohe durch die Aufhebung des Freihafens. Diesen Uebelständen könne nur durch eine directe Verbindung Triests mit der Kronprinz Rudolfbahn abgeholfen werden. Dieselbe liege aber nicht minder im Interesse der inländischen Industrie und sei ebenso geeignet, das Staatseisenbahnnetz, welches über 4500 Kilometer beträgt und hunderte von Millionen gekostet hat, zu befruchten.

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

Das Zurückgehen Triests bedeute aber auch einen Rückgang der Machtstellung der Monarchie am adriatischen Meere, sowie eine Verarmung der südlichen Provinzen, welche ein Recht darauf hätten, endlich die nöthigen Eisenbahnlinien zu erhalten. Gegen die Linie Divacca-Laak werde in keiner der eingelangten Petitionen Einsprache erhoben, der Dissens, vorwiegend in localen Rücksichten begründet, beginne aber bei der Wahl der Tauern-Trace und bei der Frage, ob einer Tauernbahn oder der Karawankenbahn die Priorität der Ausführung zukomme. Die Entscheidung über die Trace komme jedenfalls der Regierung zu, aber es müsse endlich einmal und zwar bald etwas für Triest und die südlichen Kronländer gethan werden. Abg. Burgstaller beantragt daher, die Petition der Regierung zur eingehendsten Würdigung mit der Aufforderung abzutreten, noch im nächsten Sessionsabschnitte Anträge wegen einer directen Verbindung Triests mit der Kronprinz Rudolf-Bahn und wegen des Ausbaues einer der erwähnten Alpenbahnen zu stellen. Die Debatte, an welcher sich Sectionschef R. v. Witel, sowie die Abg. Weeber, Steinwender, Herbst und Rieger theilnahmen, wurde wegen der vorgerückten Stunde und wegen des gleichzeitig tagenden Zollausschusses abgebrochen.

Die am 7. d. eingebrachte Regierungsvorlage, betreffend die Militärversorgung von Witwen und Waisen, bestimmt Folgendes: Witwen der Officiere (Reserve-Seecadeten) erhalten eine nach der Rangklasse des verstorbenen Gatten in den nachfolgenden Abstufungen festgesetzte jährliche Pension: bei der 12. Rangklasse (Reserve-Seecadeten) 200 fl., bei der 11. 250 fl., bei der 10. 300 fl., bei der 9. 350 fl., bei der 8. 400 fl., bei der 7. 450 fl., bei der 6. 600 fl., bei der 5. 800 fl., bei der 4. 1200 fl., bei der 3. 1600 fl., bei der 2. und 1. 2000 fl.

Als jährlichen Erziehungsbeitrag erhält eine Waise nach einem in der 12. Rangklasse stehenden Reserve-Seecadeten 40 fl., nach einem Officier der 11. Rangklasse 50 fl., der 10. 60 fl., der 9. 70 fl., der 8. und 7. 80 fl., der 6. 100 fl., der 5. 150 fl., der 4. und 3. 200 fl., der 2. und 1. 250 fl.

## Politische Wochenübersicht.

Zwischen dem Reichs-Kriegsministerium und den beiderseitigen Regierungen fanden Verhandlungen statt, welche Veränderungen der Bestimmungen über den Einjährig-Freiwilligendienst der Mediciner zum Zwecke haben. Insbesondere soll das Institut der militärärztlichen Eleven einer Reform unterzogen werden; ebenso wurde die Verlegung des Einjährig-Freiwilligenjahres bis nach Absolvierung der Studien und nach Erlangung des Doctorgrades in Erwägung gezogen.

Fürst Thurn und Taxis, Hofrath in Bregenz, soll zum Landespräsidenten in Schlessien ausersehen sein. Gegenüber den Gerüchten, als sei im Schoße des Ministerrathes die Demission des ungarischen Cabinets besprochen, ja nach einigen sogar schon beschlossen worden, versichert der „P. A.“, daß die Demission des Ministeriums, zu welcher bis zur Stunde gar kein Anlaß vorliegt, im Ministerrath gar nicht zur Sprache gekommen ist.

Münchener Blätter melden, daß schon jetzt das Manifest an die Höfe Europas bereit ist, welches bestimmt ist, die Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Luitpold anzuzeigen. In dem königlichen Familienrathe soll Prinz Ludwig Ferdinand der einzige Agnat gewesen sein, der sich gegen die Einschränkung der Regierungsgewalten des Königs aussprach. Prinz Luitpold soll erst seit vierzehn Tagen vollste und genaueste Klarheit über den Zustand des Königs besitzen, und erst nachdem man

sich überzeugte, daß es kein anderes Mittel mehr gebe, sollen die letzten Vorbereitungen zur Entscheidung in Angriff genommen worden sein.

Der französische Ministerrath verwarf das Project der allgemeinen Prinzenausweisung und nahm das Project der obligatorischen Ausweisung directer Prätendenten und der facultativen der übrigen Prinzen an.

Das englische Unterhaus hat die irische Verwaltungsbill abgelehnt.

Griechenland fährt mit der Demobilisirung der Armee eifrig fort; die Blokade ist thatsächlich aufgehoben.

## Wochen-Chronik.

In hochadeligen Kreisen Wiens verlautet, daß Prinz Friedrich August von Sachsen sich demnächst mit der jüngsten Tochter des österreichischen Kaiserpaars, der Erzherzogin Marie Valerie, verloben soll. Erzherzogin Marie Valerie, welche gegenwärtig im 18. Lebensjahre steht, wurde bekanntlich erst im vergangenen Carneval in die große Welt eingeführt, indem sie zum erstenmal an den Hoffestlichkeiten theilnahm. Prinz Friedrich August, geboren am 24. Mai 1865, ist als der älteste Sohn des Prinzen Georg der präsumtive Nachfolger in Sachsen, da die Ehe König Albert's eine kinderlose geblieben.

Auf dem Rathhausplatze in Villach wird ein großes Standbild aus Erz für Kaiser Josef II. errichtet werden.

Der italienische Kronprinz wird sich demnächst mit Prinzessin Helene, Tochter des Grafen v. Paris, vermählen.

Der Rhedive tritt in einigen Wochen seine projectirte Reise nach Europa an und wird Berlin, Brüssel, London, Paris, Rom und Wien besuchen.

Demonstrationen und Excesse stehen an der Tagesordnung. In Budapest fanden an mehreren Abenden arge Excesse und bühische Demonstrationen gegen den WM. Janski und die Bureaux des „Bester Lloyd“ statt; 31 Personen, darunter viele Studenten, wurden verwundet und ein Arbeiter getödtet. — In Padua führten Universitätsstudenten eine österreich-feindliche Demonstration aus; es kamen mehrere Verhaftungen vor. — In Lissabon entstand zwischen Civilwachen und Militär ein blutiger Streit, der durch Einschreiten der Cavallerie geschlichtet werden mußte.

Auf einer am 6. d. M. in der Rhede von Fasana vor Anker gegangenen, aus Venedig gekommenen Chioggiotenbarke erkrankte eine Person an Symptomen der Cholera asiatica. Das Schiff liegt in Fasana in Quarantaine und es hat sich die dortige Marine-Leitung zur Ueberführung desselben nach Triest, beziehungsweise in's Quarantaine-Lazareth San Bartolomeo erbötig gemacht.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

(Zur Enthüllungsfest des Anastasius Grün-Denkmal's) tragen wir hier zunächst noch die Rede des Sprechwartes Herrn Arthur Mahr nach. Sie lautet: „Hochgeehrte Festversammlung! Am 11. April d. J. waren acht Jahrzehnte verflossen, daß in diesem Hause der deutschen Ritter-Ordens-Commende die Frühlingssonne den neugebornen Sprößling des erlauchtesten Geschlechtes in Krain begrüßte. Er wuchs heran und bald sprengte sein Geist die Fesseln, die Schranken, welche die Rückströmung einer durch Willkür gekennzeichneten Vergangenheit aufgerichtet hatte. Frohlockend schwang sich die Lerche in die Lüfte und sang den Frühling der Völker, die, noch in die starre Winternacht der Willkürherrschaft gebannt, mit Staunen — dann mit süßer Freude den hoffnungsvollen Gesang vernahmen. So trat Anastasius

Grün, Graf Anton Alexander Auersperg, in die Öffentlichkeit und von der Muse gesegnet und zu einem Sänger und Propheten seines Volkes gewählt, hat er bald seinen Namen berühmt gemacht und bekannt in allen deutschen Landen. Der Jüngling reifte zum Manne und was der Jüngling versprach, hat der Mann gehalten. Sein Leben und Wirken als Staatsmann war der ruhmvollen Vergangenheit seines Geschlechtes würdig. Es war ein Kampf um die ewig dauernden Güter, welche dem Menschen die Erde zum Paradiese machen sollen: Licht, Recht, Freiheit! Und so konnte unser Land, so konnte unsere geliebte Stadt sich mit Stolz dieses ihres Sohnes rühmen, und in allen deutschen Gauen wird sein Name unserer Stadt zur Ehre gereichen. Vor 10 Jahren hat des Edelsten Herz aufgehört zu schlagen. Die Größe eines Mannes erkennt man erst, wenn man ihn verloren, und in unserer Zeit macht jeder Tag, ja jede Stunde uns diesen Verlust immer schmerzlicher fühlbar. Längst schon war in unserer Brust das Bewußtsein erwacht, den Manen dieses Geistesheroen durch ein Denkmal gerecht zu werden, das noch künftigen Geschlechtern ein Wahrzeichen sein soll. Der Laibacher deutsche Turnverein hat diesen Gedanken zur That gereift. Mit froher Begeisterung hat er sich an die Lösung seiner Aufgabe gemacht, wohlwollend hat die deutsche Bürgerschaft Antheil genommen an den Bemühungen, die Ehrenschuld abzutragen dem großen Sohne, dem Stolze unserer Stadt. So ist das Werk zu Stande gekommen.“ — „So falle denn die Hülle! Wende herab, Du Sohn der deutschen Muse, Du heldenhafter Vorkämpfer für deutsche Wahrheit und für deutsches Recht! Möge Dein Anblick ein Segen sein allen kommenden Geschlechtern!“ — Dr. Binder verlas hiernach die Denkmals-Stiftungs-Urkunde, welche also lautet: „Gut Heil! Allen, welche diese Schrift lesen oder hören werden! In der Zeit, da über das deutsche Volk in Oesterreich Tage schwerer Prüfung hereinbrachen und ein harter Kampf um sein eigen heilig Volksthum erst das Bewußtsein von dessen hohem Werthe erweckte, das ist in den Jahren, so dem Jahre 1879 folgten bis zum heutigen Tage, da begab es sich, daß der Laibacher deutsche Turnverein in seiner Hauptversammlung vom 23. Jänner 1884 das Andenken an den deutschen Dichter, den edlen Sohn des Landes Krain: Anastasius Grün, Anton Alexander Grafen von Auersperg, durch ein Denkmal zu ehren beschloß, das an der Mauer, die sein Geburtshaus umfriedet, anzubringen sei. Unter Mitwirkung ehrfamer deutscher Bürgerschaft in Laibach wurde durch öffentliche Veranstaltungen des Vereines eine Summe von etwa 900 fl. aufgebracht; sollte sie nicht reichen, so wird der Verein aus Eigenem steuern. Indessen hat der Baukünstler Julius Schmidt (derzeit in Pest) den Plan für den Bau entworfen, Bildhauer J. M. Konti in Wien das Rundbild des Dichters und den daselbe umgebenden Kranz gemodelt, die Gießerei J. C. Hernia in Wien diese beiden Stücke in Bronze gegossen, Steinmetzmeister Peter Thomann der jüngere in Laibach die einzelnen Werkstücke aus Karstmarmor hergestellt. G. W. Tönnies hat die erhabenen Buchstaben aus Bronze, das schön geformte Schutzgitter aus Eisen in seiner Gießerei unentgeltlich hergestellt, Schieferdecker Heinrich Korn hat, auf Entgelt verzichtend, die Bedachungsarbeit übernommen, und Thonwaarenzeuger August Dreise die Vasen aus gebrannter Erde, welche die Saumpfeiler krönen, unentgeltlich geliefert. Mit Zustimmung der Commende des Deutschen Ritterordens und der öffentlichen Baubehörde hat Baumeister Franz Faleschini am 11. Mai 1886 den Bau in Angriff genommen und wurde heute in Anwesenheit der Gefertigten die Platte gesetzt und diese Urkunde unter ihr verschlossen. Am 3. Juni

wird das Werk, so Gott will, vollendet dastehen. Möge das Denkmal die Zeiten überdauern und den spätesten Geschlechtern ein Wahrzeichen sein des uralten Heimrechtes unseres Volkes in diesem Lande. Denn herab schaut von ihm der Sprößling des ersten der vielen deutschen Geschlechter, welche des Landes Geschicke seit einem Jahrtausend bestimmten. Auch der Dichter blickt gemahnend herab, der den deutschen Völkerfrühling der Jahre 1848 bis 1870 hoffnungsfroh verkündete. Möge an seinem Anblicke die Jugend unseres Volkes noch in fernem Menschenaltern sich erbauen und an dem Gedanken sich erheben, was der Deutsche vermag, wenn er nur ernstlich will, und heranreifen zu einem starken Geschlecht, das die Väter an Thatkraft und Erfolge übertrifft. Das walte Gott! Gut Heil! Gegeben am 23. Mai 1886. Der Turnrath des Laibacher deutschen Turnvereines.“ (Folgen die Unterschriften.)

— (Der Bürgermeister von Laibach.)

Eine bedauernswerthe Rolle hat in den der Landeshauptstadt zur unverfügbaren Schmach reichenden traurigen Vorgängen der letzten Tage der Bürgermeister derselben, Ritter des Ordens der eisernen Krone, Herr Peter Grasselli, gespielt. Angesichts des unseeligen Beschlusses des Gemeinderathes, dem Auersperg-Denkmal seinen Schutz zu versagen, jenen Schutz, den die Gemeinde jedem Privateigenthum zu gewähren verpflichtet ist, war es die unabweißliche Pflicht des Bürgermeisters, von dem ihm nach dem Gemeindestatute zustehenden Rechte, „wenn ein Beschluß der Gemeindeordnung oder den bestehenden Gesetzen zuwiderläuft, oder der Gemeinde einen wesentlichen Schaden zufügt“, denselben zu sistiren Gebrauch zu machen. Daß auch der Landeschef sich dieses ihm in gleicherweise zustehenden Befugnisses nicht bediente, wird er maßgebenden Ortes zu verantworten haben. Der Bürgermeister aber, der einem solchen Acte evidenten Parteigehässigkeit sein Vidi gab, hat von diesem Momente an seine Stellung verwirkt, und wenn er schon in seinem ganzen Wirken auf ein Ansehen seitens der deutschen Bevölkerung keinen Anspruch machte, so hat er sich durch das Gewährenlassen einer solchen, vom Parteistandpunkte leidenschaftlich dictirten Maßregel sein Urtheil selbst gesprochen. Dementsprechend und den Mangel jeden Gefühles für seine deutschen Mitbürger beweisend, war auch sein Benehmen während der durch den erwähnten Beschluß hervorgerufenen Unruhen. Wer da nirgends zu sehen war, wer es nicht seines Amtes fand, persönlich einzugreifen, damit die aufgeregte Menge beschwichtigt, die deutsche Stadtbevölkerung und deren Gäste gegen die Brutalität des Pöbels geschützt werden, das war der Bürgermeister der Landeshauptstadt. Auch der Aufruf desselben an die Bevölkerung, zu dem er sich erst am vierten Tage der Unruhen entschloß, war ein Beweis des mangelnden Ernstes. Darin wurde lediglich dem Publikum angerathen, seine Neugier zu bezähmen und sich nicht zu diesem Zwecke auf dem Schauplatze der Excesse zu versammeln, die Herden Ruhestörer wurden aber lediglich auf das Strafgesetz verwiesen. Der Eindruck dieser Proclamation des sonst unsichtbaren Bürgermeisters war daher gleich Null; am Abende ging das Spectakel mehr denn je wieder los. Der Bürgermeister ist für die öffentliche Sicherheit verantwortlich. Wie erfüllt er diese seine Verpflichtung, wenn es unter seiner Amtsleitung möglich ist, daß der nächstbeste Gemeinderath vom Arrestmeister des Magistrates die Enthaltung eingebrachter Excedenten zu verlangen sich erfreuen kann, wenn derlei Freilassungen wirklich vorkommen? Wo in der Welt hat man eine solche Ordnung der Dinge erlebt? Und wo, erlauben wir uns Herrn Baron Winkler zu fragen, wo sind jene besonnenen Elemente der Slowenen und speciell des Gemeinderathes, welche herangebildet zu haben, sich der Herr Landespräsident

zum besonderen Verdienste anrechnet? Wo weilt der Nebenpräsidialist Dr. Papez, der sich so gerne öffentlich als Intimus des Herrn Baron Winkler geberdet, wo weilten die übrigen „geheimen Rätthe“ damals, als der Gemeinderath jenen unseligen Beschluß faßte? Wo und wann war der so viel gerühmte Einfluß dieser Leute auf die Bevölkerung zum Guten sichtbar? Die Ereignisse der verflossenen Woche haben den künstlichen Bau der Regierungspolitik in Laibach jämmerlich in sich zerfallen gemacht, der Böbel allein war es, der die Stadt beherrschte, nationale Böswilligkeit ebnete ihm die Wege, und nationale Unfähigkeit hinderte seine Züchtigung. Arme Stadt, die so um ihre Ehre und um ihre Zukunft kommt!

— (Aus dem Gemeinderathe.) Am 9. d. M. fand eine Gemeinderathssitzung statt, in der beschlossen wurde, dem Grafen Laaffe „ein Memorandum über die Ursachen der am 3. Juni und die nachfolgenden Tage vorgefallenen Excesse zu unterbreiten“, welches der Bürgermeister persönlich überreichen wird; zugleich wurde der weitere Beschluß gefaßt, gegen das „Trierter Tagblatt“ eine Ehrenbeleidigungsklage einzuleiten. Der Antragsteller war Dr. Moße. Man darf auf die Begründung der Anklage, vor Allem aber auf den Inhalt des verlesenen Memorandums sichtlich gespannt sein; zur Stunde liegt uns dasselbe noch nicht vor und wir müssen uns daher eine eingehende Kritik vorbehalten, voraussichtlich aber werden wir es da mit einer slovenischen Meisterleistung in dem bei ähnlichen Gelegenheiten schon öfter practicirten Style zu thun haben. Nach einem bekannten Sprichwort geht dem schuldigen Mann das Grausen an und wir finden es insofern begreiflich, daß die slovenischen Stadtväter es an Versuchen nicht fehlen lassen, über ihre wenig beneidenswerthe Verbindung mit den Ereignissen des 3. Juni hinwegzukommen, wir glauben aber auch, daß alle diese Versuche fehl schlagen werden und müssen. Der bekannte famose Beschluß des Gemeinderathes wegen Ablehnung der Uebernahme des Denkmals und der Haftung für die Localpolizei genügt ganz allein und vollständig, um dessen Stellung in dieser Affaire zu kennzeichnen. Mit diesem Beschlusse hat sich der Gemeinderath vor der ganzen gebildeten Welt und wir glauben auch vor jeder österreichischen Regierung selbst sein Urtheil gesprochen, ein geradezu vernichtendes Urtheil, an dem er auch mit dem längsten und ausgeklügeltsten Memorandum nichts mehr ändern wird. In dieser Sitzung gedachte Bürgermeister Grasselli ferner einer angeblichen Mittheilung der Grazer „Tagespost“, daß seit den letzten Demonstrationen in Laibach kein Fremder mehr angekommen sei und daß italienische Familien gemiethete Sommerwohnungen wieder gekündet hätten, und mit besonderer Wichtigkeit erklärte er, daß nach den von ihm eingezogenen Erkundigungen diese Mittheilungen unrichtig seien. Wenn wir auch nicht wissen, wie der Bürgermeister namentlich in der letzterwähnten Beziehung die Richtigkeit und Unrichtigkeit der fraglichen Mittheilung durch seine Organe constatiren konnte und wenn wir selbst die Ungenauigkeit derselben zugeben wollten, so sehen wir darin noch gar keinen Grund zu der vom Bürgermeister producirten Entrüstung. Es ist sicherlich stets zu wünschen, daß nur Richtiges von den Blättern gebracht werde, aber ebenso erklärlich ist es und kommt auch thatsächlich immer und überall vor, daß bei aufregenden Anlässen und bei der Raschheit, mit der sich die Ereignisse hierbei oft drängen, da oder dort eine unrichtige Einzelheit gemeldet wird. An solche klammern sich dann mit Vorliebe Diejenigen an, die Ursache haben, die Wirkungen des unzweifelhaft Geschehenen abzuschwächen; es wird hierbei viel Lärm geschlagen, um hiedurch die Aufmerksamkeit, wenn möglich, von der Hauptsache abzulenken. Daß die letzten Ereignisse geeignet

wären, den Zuzug der Fremden nach Laibach zu heben und die Annehmlichkeit eines längeren hiesigen Aufenthaltes in ein helleres Licht zu stellen, wird übrigens der Herr Bürgermeister trotz der mit so besonderem Applomb verkündetem Resultate seiner Erhebungen wohl selbst nicht behaupten wollen.

— (Der Turnrath des Laibacher deutschen Turnvereines) fügte seinem die Enthüllungsfeier betreffenden Sitzungsberichte vom 8. Juni folgende Entschließung bei: „Ueber die Vorgänge, welche die Enthüllungsfeier am 3. Juni 1886 begleiteten und die sich an den darauffolgenden Tagen wiederholten, geht der Turnrath, als eine künstlich hervorgerufene Bewegung, mit Verachtung hinweg, lehnt namens des Turnvereines die im Interesse der Stadt bedauerlichen Vorfälle die Verantwortung ab und verwahrt sich gegen die niedrigen und gehässigen Unterlegungen, welche seinem bestgemeinten und verständigsten Streben zu Theil geworden sind.“ In derselben Sitzung wurde ferner beschlossen, bei der Vorstehung des südösterreichischen Turngaues zu bewirken, daß in den „Mittheilungen“ des Gaues ebenso wie die steirischen auch die krainischen Reiserouten und Ausflugslinien veröffentlicht würden, und zu dem Zwecke die von einem Mitgliede des Laibacher deutschen Turnvereines gemachten Zusammenstellungen zur Verfügung der Gauvorstehung zu stellen. Es geschah dieß mit besonderer Rücksicht auf die im Juli einlangenden sächsischen Turner, damit dieselben auch auf die Schönheiten und Merkwürdigkeiten unseres Landes aufmerksam gemacht, in demselben länger verweilen. Die dem Denkmalausschusse des Laibacher deutschen Turnvereines bisher erwachsenen Gesamtkosten belaufen sich ungefähr auf 1550 Gulden. Da noch nicht alle Rechnungen eingelaufen, auch einige Einnahmen noch zu gewärtigen sind, läßt sich erst im Laufe der nächsten Woche der endgiltige geschäftliche Abschluß gewärtigen.

— (Eine Rüge!) Die Mittheilung der öffentlichen Blätter, daß der Herr Landes-Präsident Baron Winkler dem Lehrkörper des Gymnasiums wegen der Ausschreitungen der Schuljugend bei den letzten Excessen eine Rüge ertheilte, hat uns eigenthümlich berührt. Daß die deutschen Professoren dieselbe nicht verdienten, dürfte selbst von slovenischer Seite nicht in Abrede gestellt werden. Ist ja doch ihr Einfluß auf die fanatische slovenische Jugend ein sehr bescheidener, sie sind es ja nicht, welche den Deutschenhaß der studirenden Jugend unterstützen, sie sind es nicht, die sie zur Lectüre der nationalen Heftblätter aufmuntern, sie selbst machen ja keinen Anspruch darauf, als Vorbilder des Slovenenthums verehrt zu werden und in der Verachtung jedes deutschen Wesens mit ihren Zöglingen zu wetteifern. Und die slovenischen Professoren, verdienen sie die Rüge? Hat man sie, die selbst schon im slovenischen Größenwahn Erzogenen denn darum nach Laibach geschickt, damit sie hier der Jugend den Keim und die Empfänglichkeit für deutsche Bildung wecken? Sind sie nicht vielmehr als Pioniere Großsloveniens auf ihre Posten gesendet worden, damit sie der Jugend in „ihrer“ Sprache die Schätze des Wissens aufschließen? Hat man sie etwa wegen ihrer Eignung für das Lehrfach, oder nicht vielmehr nur darum, weil sie entschiedene Slovenen sind, zu Professoren ernannt? Hat man sie etwa gehindert, in der Schule, in ihren anderen öffentlichen Stellungen, in der Journalistik und im socialen Leben slovenische Fanatiker zu sein? Im Gegentheile, man hat dieß Alles nicht nur geduldet und gestattet, man hat es geradezu herbeigeführt, man hat der Schuljugend Lehrer gegeben, deren große Mehrtheit im nationalen Größenwahn das Unglaublichste leistete. Und nun gibt man diesen Leuten eine Rüge dafür, daß die Schuljugend so wurde, wie sie es unter solcher Leitung werden mußte, dafür, daß sie in ihrem Wirken eben jene Grundsätze zur Geltung brachten, welche der

einzigste Grund ihrer Hieherberufung waren, dafür, daß sie die Jugend zu dem machten, was man an ihnen selbst so lobenswerth fand, zu slovenischen Exaltados! Diese Rüge ist unverdient, sie fällt auf Jene zurück, die sich vom Schlagworte der Slovenisirung der Schulen leiten lassen, die stets die Phrase von den fünf Procent Deutschen im Munde führen, die dem brutalen Slovenenthum die Herrschaft in die Hand gespielt haben.

— (Abwiegung.) Nachdem die Slovenen den Zweck der Demonstration gegen das Auersperg-Fest, nämlich die Darthung der Unmöglichkeit, daß in Laibach deutsche Feste gefeiert werden, erreicht zu haben glauben und nachdem das Militär die Ordnung hergestellt hat, geben sich die slovenischen Blätter den Anschein, als ob sie die Unruhen beklagen würden, und rathen nun, wo ohnehin schon Alles vorüber ist, zur Ordnung und Ruhe. So nimmt das gleichnerische Lügenblatt „Slovenec“ das früher unter dem Vorwande einer Procession einen Straßen-Scandal provociren wollte, den Mund voll, um von weiteren Excessen abzumahnern, wobei sich aber sehr deutlich die Angst der nationalen Kreise vor entschiedenen Maßregeln der Regierung gegen den Laibacher Gemeinderath wieder spiegelt. „Es kommt ja Alles darauf an, welchen Bericht die Regierung dem Grafen Laaffe erstatten wird“ — mit diesen Worten glaubt Vater Kljun seine Freunde beruhigen zu sollen, und der liberalen Presse werden Uebertreibungen und Unwahrheiten vorgeworfen. So frech auch diese Beschönigungsversuche sind, so sehr ist zu fürchten, daß man in Wien nicht genaue und richtige Informationen erhalten werde. Wer Anderer, als Freunde der Pervalen werden im Gegenstande berichten und wozu wären die slovenischen Reichsrathsabgeordneten in Wien, wenn es ihnen nicht möglich sein sollte, beim Grafen Laaffe die richtige Beurtheilung der Situation zu vermitteln.

— (Ein Gegenstück.) Vor einigen Jahren wurde in Belbes ein Gründendmal errichtet. An dem Aufstellungsacte nahm auch der dortige Gemeindevorsteher theil, der in schlichten Worten dem Denkmale den Schutz der Gemeinde zusicherte. Was der einfache slovenische Bauer gethan, hat sein College in der Landeshauptstadt, der Bürgermeister von Laibach feierlich abgelehnt. Wir empfehlen ihm, sich bei dem Dorf-Bürgermeister von Belbes ein Beispiel zu nehmen, er kann da Besseres lernen, als etwa in der chronique scandaleuse des slovenischen Gemeindegimes aus der Aera Dr. Costa's, welcher man sich heute so lebhaft zu erinnern Anlaß hat.

— (Journalstimmen über die excessiven Vorgänge in Laibach.) Das ministerielle Organ, das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die famosen Beschlüsse des Laibacher Gemeinderathes in Sachen des Anastasius Grün-Denkmals haben die erwarteten Früchte getragen. Jene Unordnungen und Excesse, welche die slovenischen Stadtväter in so scharfsinniger Weise vorhergesehen, haben in der That stattgefunden und die Feier der Denkmala Enthüllung in peinlicher Weise gestört. Der Dichter des „Schutt“, auf welchen sein Heimathland Krain mit Stolz hinweisen kann, dem es ein pietätvolles Andenken schuldet, ist sonach in der Landeshauptstadt in Acht und Bann erklärt, sein Denkmalden Insulten des Böbels ausgesetzt gewesen. Die jüngsten Leistungen des slovenischen Fanatismus, welcher nach berühmten Mustern den Kampf gegen Denkmale entfesselt hat, werden kaum dem Ansehen und den Interessen der slovenischen Nationalität Vortheile bringen. Nur durch ein energisches Einschreiten von Seite der Gemeinde-Organe, durch eine wenigstens passive Haltung derselben in der seltsamen „Denkmals-Frage“ hätten die Excesse verhütet werden können, welche den guten Ruf Laibachs so schwer compromittirt haben, und deren Consequenzen auf die Urheber und die Mitschuldigen an den Aus-

Freitungen des Fanatismus zurückfallen müssen.“ — Die Grazer „Tagespost“ sagt: „Ekelregend ist auch diesmal die Haltung der slovenischen Presse. So leitet ein slovenisches Parteiorgan seinen Bericht über die Laibacher Vorgänge mit folgendem Satze ein: „Unser Volk hat gestern Gelegenheit der Enthüllung des Grün'schen Denkmals und des damit im Zusammenhange stehenden Festcommerces, zu welchem aus allen Gauen Germaniens gleichgestimmte Seelen geladen waren, Gott sei Dank so viel Ruhe bewahrt, daß keine ernstlichen Excesse stattfanden.“ In der That, eine solche Presse ist des Laibacher Pöbels würdig!“

— (Die Folgen der slovenischen Demonstrationen in Laibach) machen sich bereits fühlbar. In den leztabgewichenen Tagen sind vier Familien aus Triest und Fiume in Laibach eingetroffen, welche in Laibach und Oberkrain Sommeraufenthalt nehmen wollten. Durch die Excesse abgeschreckt, gaben diese Familien ihr Project auf und wählten das ruhige, gemüthliche und deutschfreundliche Land Kärnten, um ihre Zelte dort aufzuschlagen. Dr. N. von N. aus Görz äußerte, er sei nicht willens, seine Sommerfrische „auf den Marquesas-Inseln unter Wilden“ zuzubringen.

— (Weitere nationale Festlichkeiten in Aussicht.) Nach dem Beschlusse der „Slov. matica“ sollen die Gebeine des auf dem nun aufzulassenden Margerfriedhofe in Wien ruhenden berühmten Slovisten Bartholomäus Kopitar eines gebornen Krainerers, für welchen der Wiener Gemeinderath einen Ehrenplatz auf dem Centralfriedhofe reservirt hatte, nach Laibach überführt und hier unter Aufstellung eines pompösen Denkmals beigesezt werden. Das für die zu begehende Todtenfeier eingesetzte Comité hat auch den krainischen Landesauschuß um Entsendung eines Mitgliedes in daselbe ersucht und ist hiezu der kaiserl. Rath Murnil designirt worden. Die erforderlichen nicht unbedeutenden Kosten dieses nationalen Unternehmens sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Es wird die „Nation“ also wieder einmal zu Beiträgen herangezogen werden, was hier um so auffallender ist, als der alte Grammatiker seinerzeit durchaus nicht populär und auf seine Landsleute nicht gut zu sprechen war, wie auch dessen derber und schlichter Charakter im grellsten Gegensatz zu der von unberufener Seite ihm zugemeinten nationalen Verherrlichung stand. Nachdem ohnehin die Stadt Wien unseren gelehrten Landsmann ehren und ihm einen würdigen Platz unter andern Celebritäten der Wissenschaft anweisen will, wirft sich wohl von selbst die Frage auf, warum gönnt man den Todten nicht die Ruhe in dem Reichthum der Kaiserstadt, wo er sich als Vorstand der k. Hofbibliothek bis zu seinem Lebensende wohl gefühlt hat? Noch weniger läßt sich ein solches Unternehmen rechtfertigen, wenn man in Betracht zieht, daß die armen Slovenen ohnehin für andere nationale Zwecke genügend Gebrandschaft werden, als j. B. für den Bau des „Narodni-Dom“, für Denkmal diverser nationaler Celebritäten, mit deren Ausführung es nicht vorwärts gehen will. Demnächst soll auch das Andenken an einen fast verschollenen krainischen Schriftsteller aus vormärzlicher Zeit durch Aufstellung einer Gedenktafel an seinem Geburtshause in Prevoje aufgefrißt werden. Es ist dieß der gewesene Professor der Theologie in Laibach Dr. Jakob Supan, der wegen seines excenterischen Benehmens vom seinem Ordinarius dem damaligen Bischofe Wolf gemahregelt wurde und seine lezten Lebensstage im Exil in Klagenfurt zubrachte. Die Enthüllung der dem Rotar und Landtagsabgeordneten Kernit veranlaßten Gedenktafel soll am 3. Juli stattfinden. Hierbei werden gewiß die Laibacher Sokolisten die Festgarde bilden und es wird keinem Deutschen im Lande beifallen, ihre Berechtigung für eine solche

Staffage in Frage zu ziehen. Nun sind wir nach den lezten Vorfällen in Laibach begierig, ob die Nationalen, die in öffentlichen Festlichkeiten Außerordentliches leisten, auch gegenüber den in Laibach noch im Laufe dieses Sommers von Deutschen zu veranstaltenden geselligen Festabenden, wie sie seit Jahren abgehalten zu werden pflegen, jene friedliche Haltung beobachten werden, welche die Deutschen in Krain gegenüber den nationalen lärmenden Demonstrationen jeder Zeit eingenommen haben.

— (Wie die Slovenen ihre großen Todten ehren.) Den 8. d. M., dem Begräbnistage des in Laibach gestorbenen, untersteirischen Pfarrers und Reichsrathsabgeordneten Božidar Raič (recte Reich) wurden die Bewohner der Schellenburgstraße des Abends bis tief in die Nacht hinein durch wüsten Lärm und Ziviotgeschrei in den Gartenräumen der Čitalnica in ihrer Ruhe gestört. Man besorgte abermals ähnliche Scenen, wie sie an den vorhergegangenen Abenden stattgefunden hatten; jedoch stellte es sich heraus, daß dieß die Nachfeier des Begräbnisses des Genannten sei, zu deren Begehung sich die slovenischen Madatoren Laibachs und die hieher gekommenen Gesinnungsgenossen des Verbliebenen aus Untersteiermark, darunter die Meisten der dortigen gefeierten Vorkämpfer der Slovenen, eingefunden hatten. Es war somit in dem Čitalnica-Glaskalon die Blüthe der slovenischen Intelligenz vereinigt. Den Kernpunkt der gehaltenen Tischreden bildeten die utopischen Träume des zu bildenden Königreiches Slovenien und die Verherrlichung der jüngsten Heldenthaten der Laibacher Stadtväter. Wir zweifeln, ob auch diesmal die Regierung sich das Programm dieser Abendunterhaltung und den Inhalt gehaltenen Reden zur Censur habe vorlegen lassen. Die Laibacher Bürger hatten aber Gelegenheit, einen Vorgeschmack der Seligkeit zu gewinnen, wenn einmal unsere Stadt zur Metropole Sloveniens erhoben werden soll. Der um 1/2 6 Uhr unter Theilnahme der Sokolisten, der nationalen Vereine, des stark vertretenen heimischen Clerus und untersteirischer Theilnehmer abgehaltene Begräbniszug, an dem auch Herr Baron Winkler theilnahm und wobei die fungirende Wachmannschaft — aus unerfindlichen Gründen — in Galauniform erschienen war, bewegte sich unter Entfaltung des üblichen nationalen Pompes durch den Knafelstraße, dann aufwärts durch die Schellenburgstraße, um die Sternallee herum an den schwarz besagten Gebäuden der „Slov. Matica“ vorüber, durch die Theatergasse und über den Marienplatz nach St. Christof. Nach vollzogenem, kirchlichem Acte auf dem Friedhofe hielt der unermüdete Dr. Bošnjak nebst anderen untersteirischen Theilnehmern Grabreden. Die Spalten des „Slov. Narod“ wimmeln von bestellten Telegrammen über die Trauer, welche die ganze Nation über den Verlust eines solchen Patrioten, wie es Raič gewesen sein soll, empfindet. In Wirklichkeit war der von exaltirten nationalen Ideen zeitweilig beherrschte, mit einem ungemüthlichen kräftigen Stimmorgan versehene geistliche Herr von seinen fanatischen Gesinnungsgenossen in den Reichsrath gehetzt worden. Nur mit Widerstreben folgte er diesem vermeintlichen Rufe der Nation, im prophetischen Geiste seinen baldigen Tod voraussehend. Im Reichsrathe fühlte er sich alsbald seiner Aufgabe nicht gewachsen, seine höchst absonderlichen Reden trugen ihm wenig Anerkennung ein und so kam es denn, daß der unglückliche Mann trotz seiner Müdigkeit der fortwährenden geistigen Aufregung in dem Parlamente erlag und von einem Schlaganfälle befallen wurde. Ein momentanes Aufklappen seiner Lebensgeister veranlaßte ihn, in Laibach unter der Pflege eines seiner Verwandten Heilung zu suchen; leider wurde ihm diese nicht zu theil und er starb am 6. d. M.

— (Sanctionirtes Landesgesetz.) Der Kaiser hat dem Beschlusse des krainischen Land-

tages, wonach zur Bedeckung des Normalzuschusses für das Jahr 1886 eine 10procentige Umlage auf alle directen Steuern sammt Staatszuschlägen im ganzen Lande einzuhellen ist, die Genehmigung erteilt.

— (Personalnachrichten.) Der Dirigent der Männerstrafanstalt in Laibach, Herr Karl Bernhauer, wurde zum Director der Männerstrafanstalt in Mürau ernannt. — Herr Oberstaatsanwalt Dr. Leitmaier hat eine Amtreise behufs Inspection der Strafanstalten in Steiermark, Krain und Kärnten angetreten.

— (Rudolphinum.) Die innere Einrichtung des ersten Stockwerkes dieses gelungenen Monumentalbaues, enthaltend die botanischen, zoologischen, prähistorischen, römischen, culturhistorischen und Kunstsammlungen des Museums, wird demnächst beendet sein. Insbesondere werden die drei großen Säle der Vorderfronte mit den Pfahlbauobjecten und den Funden aus den vorrömischen Hügelgräbern und aus den römischen Gräberstätten, namentlich aus jenen von Dernovo bei Gurkfeld, nicht verfehlen, sowohl durch die große Fülle der Objecte, als auch durch deren geschmackvolles Arrangement, ein Werk des Herrn Museumpreparators Schulz, auf den Beschauer einen nachhaltigen Eindruck hervorzubringen. Den vom verstorbenen Mäcen des Landesmuseums, Herrn Victor Smolč, gesammelten Kunst-Objecten ist ein eigenes Zimmer gewidmet, wo sich auch das vom Maler Georg Schubiz in Del gemalte Porträt des Verewigten in Lebensgröße befindet. Bis zur Eröffnung des Rudolphinums findet der Eintritt gegen Entrée von 30 kr. für die Person statt. Nach Beendigung des Arrangements im ersten Stockwerke wird mit der Aufstellung der mineralogischen, geologischen und montanistischen Sammlungen, der Bibliothek und des Archives im Hochparterre begonnen werden, und ist Aussicht vorhanden, daß auch diese umfassenden Arbeiten noch im Laufe dieses Jahres ihrer Vollendung entgegengehen werden. Die Aufstellung des Umfriedungsgitters wurde von der krainischen Industriegesellschaft übernommen und wird dieselbe demnächst in Angriff genommen werden.

— (Vereinsgründung.) Die k. k. Landesregierung hat die Statuten des Vereines zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach genehmigt. In Folge dessen hat die vorgestern abgehaltene General-Versammlung der Sparcasse den Betrag pr. 50.000 fl. diesem Zwecke votirt. Die weiteren Schritte zur Herstellung von Arbeiterwohnungen werden sofort eingeleitet werden.

— (Eisenbahnproject Laibach-Stein.) Das Comité der projectirten Localbahn Laibach-Stein richtete an die verschiedenen Interessenten eine Einladung zur Actien-Zeichnung. Diese 22 km. lange Bahn wird als normalspurige Localbahn in nordöstlicher Richtung von der Station Laibach der Kronprinz-Rudolf-Bahn ausgehen, die Save bei Černuče auf eigener Brücke übergehen, nach Tersein und Domžale und dann, dem Feistritzflusse folgend, über Jarše bei Mannsburg, Homec und Smarje bis Stein ziehen. Laut Concessionsprotokolle vom 8. Februar 1885, welches mit dem Handelsministerialerlasse Nr. 43414 vom 10. März 1886 genehmigt wurde, ist das effective Anlagecapital provisorisch auf 771.000 fl. präliminirt.

— (Vergnügungszug.) Wie bisher alljährlich veranstaltet auch heuer G. Schrödl's Wiener Reisebureau zu den Pfingstfeiertagen einen Vergnügungszug von Wien über Laibach und Adelsberg nach Triest, eventuell Benedig. Die Theilnehmer desselben treffen am Pfingstsonntag um 1 Uhr Nachmittags in Laibach ein; zu deren Ehren wird Abends im Casinovereinsgarten ein Concert der Musikkapelle des Inf.-Regimentes Freiherr v. Ruhn stattfinden. Die Vergnügungszügler nehmen hier Nachtquartier und sehen am Pfingstmontag die Reise

nach Adelsberg fort, wo sie die weltberühmte Grotte besichtigen werden.

— (Das Civilspital in Laibach) feiert am 19. d. M. das einhundertjährige Jubiläum seines Bestandes. Am 19. Juni 1786 wurde das damalige Augustiner-Mönchskloster dem Convente der barmherzigen Brüder zu Krankenhäuszweden übergeben; im Jahre 1811, nach Auflösung dieses Conventes, wurde das Barmherzigen-Spital in ein öffentliches Civilspital umgewandelt und dieses im Jahre 1861 als Landes-Wohltätigkeitsanstalt erklärt.

— Geschwornenliste für die am 30. d. in Laibach beginnende zweite diebstahlige Schwurgerichts-Session: I. Hauptgeschworne: Dabnik Franz, Grundbesitzer in Bisobik; Bergant Lucas, Realitätenbesitzer und Kaufmann in Stein; Blazon Josef, Besitzer in Planina; Bric Martin, Grundbesitzer in Gradiskelase; Burger Franz, Realitätenbesitzer in Adelsberg; Čad Josef, Bäckermeister in Laibach; Detter Franz, Handelsmann und Hausbesitzer in Laibach; Dr. Deu Eduard, Hof- und Gerichtsadvokat in Adelsberg; Dogan Johann, Tischlermeister in Laibach; Globotschnig Anton, Seifenfabrikant und Hausbesitzer in Neumarkt; Golias Johann, Marktentender in Laibach; Goričnik Franz, Handelsgesellschafter in Laibach; Grile Lucas, Tuchfabrikant in Igos bei Radmannsdorf; Hayne Guido, pens. k. k. Major in Laibach; Hladnik Mathias, Besitzer in Kirchdorf; Savornik Thomas, Grundbesitzer und Lederer in Grib; Jenko Alois, Hausbesitzer und Bäckermeister in Laibach; Klein Anton, Buchdruckereibesitzer in Laibach; Knes Andreas, Grundbesitzer in Waitzsch; Krec Matthäus, landschaftlicher Secretär in Laibach; Krenner Alois, Fabriksbesitzer in Bischoflad; Patic Michael, Hausbesitzer in Laibach; Perdan Johann, Hausbesitzer in Laibach; Dr. Pitamic Johann, Advocat in Adelsberg; Predovic Elias, Hausbesitzer in Laibach; Ranth Matthäus, Hausbesitzer in Laibach; Rom Karl, Hausbesitzer in Laibach; Schantel Franz, Hausbesitzer in Laibach; Schuller Benjamin, Realitätenbesitzer in Kropp; Schuschnit Anton, Handelsmann in Laibach; Seunigg Jos., Gutsbesitzer in Stroblhof; Stofic Johann, Handelsmann in Laibach; Suschnit Raimund, Wirth und Hausbesitzer in Krainburg; Svetec Anton, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Stein; Urbanovic Johann, Gutsbesitzer zu Thurn unter Neuburg bei Krainburg, und Zelen Josef, Grundbesitzer in Senofetsch; II. Ergänzungsgeschworne: Anzič Michael, Hausbesitzer; Voltavzer Johann, Friseur; Česnovar Lorenz, Wirth; Rajzel Alois, Buchhalter; Lipovšek Karl, Zimmermacher; Porenta Anton, Metzger; Sarl Franz, Schneidermeister; Stepan Franz, Hausbesitzer, und Verhovec Johann, Hausbesitzer — sämtliche in Laibach.

— (Die Wegenlagen am Peritschnikwasserfall), welche durch die Hochwässer im vorigen Herbst arge Verwüstungen erlitten, sind durch die Section Krain des deutschen und österr. Alpenvereines wieder hergestellt worden.

— (Durch Hagelschlag) wurden am 5. d. M. Felber und Weingärten in mehreren Gemeinden der politischen Bezirke Gurkfeld und Rudolfswerth arg beschädigt.

— (Die Südbahn-Gesellschaft) wird die Einrede auf die Klageschrift der Regierung hinsichtlich der Kauffchillingsforderung im Laufe der nächsten Tage überreichen.

— (Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Am 29. d. M. findet die Gewinnziehung statt. Die hervorragenden 18 Kunstgegenstände repräsentiren einen Gesamtwert von 2310 fl.; überdies befinden sich unter den Gewinngegenständen werthvolle Albums, Kupferstiche und Farbdruckbilder.

— (Aufgefundene Beiche.) Der mittelst Schub aus Kärnten nach Gottschee beförderte und

mit einem Arbeitsbuche der Gemeinde Auersperg versehen gewesene Bagant Franz Tomitsch, von Profession Schlosser, wurde am 1. d. M. früh im Rinnselbache in der Nähe des Pfarrhofes todt aufgefunden. Derselbe soll im trunkenen Zustande verunglückt sein.

— (Beiden Postsparcassen in Krain) wurden im Laufe des Monats Mai d. J. von 861 Personen 11.849 fl. eingelegt.

— (Aus den Bädern.) Bis 6. d. M. sind in Römerbad 140, in Gleichenberg 1046, in Rohitsch-Sauerbrunn 280, in Bad Luffer 295, in Neuhaus 122 und in Krapina-Töplitz 274 Curgäste eingetroffen.

— (Restitutionsfluid.) Die allgemeine Sportzeitung schreibt in Nr. 16 vom 17. April v. J. über das k. k. priv. Restitutionsfluid: Kwizda's Fluid hat soeben wieder eine neue Anerkennung von sehr kompetenter Seite gefunden, nämlich vom Herrn J. Wawrik jun., dem bekannten Wiener Traber-Sportsmann und Besitzer von Benefic, Ibrahim u. c. Herr Wawrik jun. sagte in seinem Schreiben an den Herausgeber „Der allgemeinen Sportzeitung“: Ich habe bei meinen Pferden schon seit Jahren das Kwizda'sche Restitutionsfluid in Verwendung und halte selbes Mittel zur Pflege von Pferden, die in harter Arbeit (Training) stehen, als ganz unentbehrlich. Bekanntlich hat auch der nunmehr in Wien ansässige amerikanische Traber-Sportsmann Mr. Harry Gidingg das Kwizda'sche Fluid bei seinen Trabern schon seit Jahren in Gebrauch, und hat derselbe die Vortrefflichkeit und Unentbehrlichkeit dieses Mittels gleichfalls schon öffentlich documentirt. Auch Dr. Carver, der jetzt wieder in Amerika weilt, hat das Kwizda'sche Fluid ganz außerordentlich gefunden, und bezieht dasselbe nunmehr sogar über den Ocean.

— Laibach, 10. Juni. (Fremdenverkehr in Laibach.) Zu der Erklärung des Bürgermeisters Grasselli im Laibacher Gemeinderath, daß in Folge der Tumulte keine einzige Partei bereits gemiethete Sommerwohnungen aufgegeben habe, erhalten wir von achtbarer Seite eine Zuschrift, in welcher uns mitgetheilt wird, daß drei Parteien, welche in dem einige Minuten von Laibach entfernten Dorfe Schischla Sommerwohnungen bereits gemiethet hatten, beziehungsweise in Verhandlung standen, erklärten, sie verzichteten unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf einen Sommeraufenthalt in Laibach. Der geachtete Schriftsteller H. N., der zu diesen drei Parteien gehört, sagt ausdrücklich: „Er wage nicht zu kommen, so lange in Laibach die Hottentotten herrschen!“ — Vier italienische Familien, die alle im Hotel Elephant abgestiegen waren und hier oder in Oberkrain zu übersommern gedachten, reisten, nachdem sie Zeugen der Excesse in Laibach waren, sofort nach Kärnten ab. Eine Wohnung in Domschale nächst Laibach von 14 Zimmern, die bereits vermietet war, wurde ebenfalls aufgesagt und ist in einer hiesigen Agentur als „zu vermieten“ heute angemeldet worden. — Hiernach bedarf es wohl zu der Erklärung des Herrn Bürgermeisters keines weiteren Commentars.

#### Briefkasten der Redaction.

**Verschiedene Einsender:** Beim besten Willen sind wir nicht im Stande, das uns aus Anlaß der Enthüllungsfest des Anastasius Grün-Denkmales und der dabei stattgehabten befallenen Vorfälle massenhaft zukommende Material auf einmal zu bewältigen. Wir bitten also um einige Geduld; alles, was für das Ereigniß wirklich von Bedeutung ist, wird nach und nach an die Reihe kommen.

#### Verstorbene in Laibach.

Am 3. Juni. Karl Edle: v. Merten, k. k. pensionirter Oberstlieutenant, 64 J., Perrengasse 14, Brightische Kriegerentartung. — Johanna Cierer, Wauerstochter, 12 J., Polanastraße 60,

Lungentuberculose. — Anton Polak, Hausbesitzerohn, 6 1/2 St., Wienerstraße 19, Lebensschwäche.

Am 4. Juni. Leopold Pengob, Kerkermeistersohn, 25 J., Florianstraße 9, Lungentuberculose. — Elisabeth Stibil, Private, 72 J., Brunnengasse 16, Wassersucht. — August Elitscher, Handelsmannsohn, 2 M., Wienerstraße 13, Bronchitis.

Am 6. Juni. Božidar Rajc, Pfarrer, 59 J., Triesterstraße 5, Herzlähmung. — Anna Kottauer, Maschinenführerstochter, 2 1/2 J., Polanastraße 18, Phämie. — Anna Sparovic, Private, 71 J., Rukththal 11, Warasmus.

Am 8. Juni. Josefa Rafic, Heizerstochter, 8 M., Bahnhofgasse 20, Bronchitis. — Franziska Gaber, Pfriinderin, 75 J., Kroschgasse 7, Altersschwäche. — Jakob Groselj, Arbeiter, 87 J., Polanadam 50, Darmintus.

Am 9. Juni Ernestine Amalia Batsokal, barmherzige Schwester, 42 J., Rukththal 11, Lungentuberculose. — Maria Bogala, Schlosserstochter, 2 1/2 M., Florianstraße Nr. 32, Atrophie.

#### Im Civilspitale.

Am 2. Juni. Franz Klemenčič, Inwohner, 64 J., Marasmus senilis. — Josef Cepelinč, Schuhmacher, 43 J., Alkoholismus, oedema cerebri. — Am 3. Juni. Josef Dolinar, Arbeiterohn, 2 J., Wienerstraße 20, Lebensschwäche. — Am 8. Juni. Hugo Planinc, Schreiber, 20 J., Vitium cordis.

#### Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 9. Juni.

	Mfr.		Mag.			Mfr.		Mag.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	6 82	7 18	Butter per Kilo	—	80	—	—	—	—
Korn	5 20	6 20	Eier 1 Stück	—	2	—	—	—	—
Gerste	4 87	4 95	Milch per Liter	—	8	—	—	—	—
Hafer	3 9	3 22	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—	—	—
Halbfrucht	—	6 57	Kalbsteisch	—	60	—	—	—	—
Heiden	3 90	4 93	Schweinefleisch	—	56	—	—	—	—
Hirse	4 87	4 88	Schöpfenfleisch	—	36	—	—	—	—
Kukuruz	4 87	5 18	Hendel per Stück	—	45	—	—	—	—
Erbsen 100 Kilo	3 89	—	Tauben	—	20	—	—	—	—
Linien per Hektolit.	10	—	Eiweizen 100 Kilo	—	2 95	—	—	—	—
Erbsen	12	—	Stroh 100	—	2 75	—	—	—	—
Hirsolen	11	—	Holz, hartes, per Cubit-Meter	—	6 30	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	Holz, weich	—	4	—	—	—	—
Schweinschmalz	—	66	Wein, roth, 100 Liter	—	24	—	—	—	—
Speck, frisch	—	66	„ weißer „	—	20	—	—	—	—
„ geräuchert „	—	64							

#### Witterungsbulletin aus Laibach.

Juni	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
4	732.6	21.5	25.0	15.2	6.7	Morg. 7 U. schwaches Gewitter, mit etwas Regen, Nachm. ziemlich heiter.
5	730.9	16.8	24.5	13.5	3.1	Vorm. 10 Uhr entferntes Gewitter im SW. m. Reg., Nachm. Ausheiterung.
6	728.9	17.3	22.5	12.5	5.0	Morgennebel, nach 9 Uhr Gewitterwolken, dann Aufheiterung, Abkühlung.
7	730.3	18.6	22.5	13.2	2.5	Vorm. 8 Uhr Gewitter im SW. schwach mit Regen, Nachm. heftiger im SW.
8	733.0	18.3	22.5	10.0	0.0	Wechselnde Bewölkung.
9	727.9	15.8	18.5	12.5	10.7	Regen fast den ganzen Tag anhaltend.
10	730.6	15.1	22.5	12.2	0.0	Vormittags Sonnenschein, Nachmitt. Gewitterwolken vorüberziehend, bedekt.

#### Eingefendet.

**Herrn Franz Joh. Kwizda**  
k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker  
in Korneuburg.

Euer Wohlgebornen! Es macht mir ein Vergnügen, Euer Wohlgebornen bestätigen zu können, daß das von Ihnen erkundene k. k. priv. Restitutionsfluid nicht nur in den Kennstallungen des Herrn Grafen v. Hentzel sen., sondern auch in seinen anderen Stallungen seit Jahren mit den besten Erfolgen angewendet wird und es alle anderen Erzeugnisse und Nachahmungen in dieser Art weit übertrifft. Das Fluid nimmt den günstigsten Einfluß auf die Sehnen der Pferde, auf die es kräftigend und stärkebildend wirkt, sowie es auch als ganz ausgezeichnetes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus angewendet werden kann und sollte daher wohl in keinem Kennstalle fehlen. Mit Achtung

Mai 1884. **John Reeves,**  
Privat-Trainer des Grafen Hugo Hentzel sen.  
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer



# Blutreinigungs-Thee.

Als das anerkannt, als es angeboten ist, und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluss vom 7. December 1853 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vortheil, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

**Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Franz Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-De.**, welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorangehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

## Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Hebung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Naturwässers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasser-Belastungen etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Bäder der **Wilhelmsche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entsprechenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die erwachsenden Leiden unter Degeneration der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel immerhin zweifelhaften Baderbesuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerln, Nichten, bössartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelmsche Blutreinigungs-Thee** das einzige und nabeliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theerinken in der Form des Abfudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gehört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vorthellhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht**, **Harnbeschwerden**, **Magenrückeln** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Ekzemplkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volks-Heilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direct von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist.

Preis per Packet ö. W. fl. 1. (1893)

### Depots:

**Laibach:** Peter Lahnig; **Adelsberg:** Anton Leban, Apotheker; **Bischoflack:** Carl Fabiani, Apoth.; **Krainburg:** Carl Savnik, Apotheker; **Landstrass:** Alois Gatsch; **Mitling:** Fr. Wacha, Apotheker; **Rudolfswerth:** Dom. Nizzoli, Apotheker.

**Broschüre auf Verlangen gratis und franco.**

# KWIZDA'S

k. k. ausschl. priv.

## Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde,

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen; sowie als **Unterstützungsmittel** bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln u. s. w.

1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Es ist zu beziehen: In **Laibach** bei **Gabr. Piccoli, Apoth.**, **J. Swoboda, Apoth.**, **W. Maler, Apotheker**, **J. v. Trnkoczy, Apoth.**, und ein gros bei **H. L. Wenzel**; ferner in den Apotheken zu **Bischofjak**, **Cilli**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietring**, **Tarvis** und **Villach**; ein gros in allen größeren Drogenhandlungen.

**Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.**

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

**Zur gefälligen Beachtung.** Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. O. Publikum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.

Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine **Recompense bis zu 500 Gulden.** (1977)

*Joseph Kwizda*  
K. K. Hoflieferant

## Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hoteliers, Gutsbesitzer etc.

Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage unsere vorzüglichsten **Colonialwaaren** (Specialität **Kaffee**), **Conferen** etc. zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. **Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben.** Viele Anerkennungs-schreiben zeugen für unsere Reellität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Emballage noch Nachnahmefesen.

<b>Roher Kaffee</b> in Säcken v. 50 lb. brutto.	<b>Thee</b> per 1 Lo. Grus ohne Staub ö. W. fl. 1.90
Familienkaffee, sehr gut schmeckend ö. W. fl. 2.95	Congo fl. 2.50, Souchong - fl. 3.50
af. Moeen, sehr hart - fl. 3.15	Reis, vorzüglich feind, per 5 Kilo - fl. 1.15
Coba, grün, aromatisch, kräftig - fl. 3.95	Russ. Kronardinen - fl. 1.70
Ceylon, hochlein grün - fl. 4.85	1/2 Dofin Sardinen a l'huile sa. - fl. 5.60
Goldja, sehr edel, goldgelb, großbohlig - fl. 4.85	6 Doirn Lachs - fl. 3.85
Perikaffee, grün, hochlein, milde - fl. 5.35	5 R.-fl. la. Aal in Gelée - fl. 3.85
arab. Moeen, sehr edel, feurig - fl. 5.65	la. Caviar, neuer, per 1 Lo. - fl. 2.35
<b>Gerösteten Kaffee</b> , hoch, Nr. 31, per 4 1/2 Kilo - fl. 4.25	Jamaica-Rum la., 4 Liter - fl. 4.-

Jeder Sendung rohen oder gerösteten Kaffee wird eine Ladung genügen für 5 Kilo Kaffee gratis beigegeben, die auch die billigste Sorte hochsein voll aromatisch schmackhaft macht.

Unser Etablissement hat weder Agenten noch Reisende. Preis-Conant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. (2058)

## Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versand, Hamburg.



## unsere Hausthiere

von allem Ungeziefer, wie: **Milben, Flöhen, Läusen** oder **Fliegen** auf schnelle, bequeme und zweifellos sichere Art.

Durch diese heilsame Specialität werden oft bedenkliche Erkrankungen von **Pferden**,

**Rindvieh, Schafen und Hunden** verhütet.

Man beachte genau: Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen. (1806)

**Haupt-Depot: J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.**

**Ohne Vorauszahlung!**

**Brieflicher Unterricht**

**Wichtig für Jedermann!**

Nützlich u. einträglich:

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, Garantierter Erfolg, Probebetrieb gratis, R. f. conc. commerc. Fachschule, Wien, I., Fleischmarkt 16, Director Carl Porges, Abtheilung für brieflich. Unterricht, Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

Überzeugen Sie sich!

**Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung.

**Directe wöchentliche Fahrt mit erster Klasse Postdampfer.**

**ROTTERDAM - NEW-YORK**

**AMSTERDAM**

**Abfahrt Samstags.**

**Billigste Preise.**

**Vorzügliche Verpflegung.**

1te, 2te u. 3te Klasse inclus. aller Schiffsutensilien. Nähere Auskunft über Passage und Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent **J. G. Weisz**, Speibteuer, I., Augustengasse, Wien. (1884)